

Emil-Kauffmann-Vorlesung

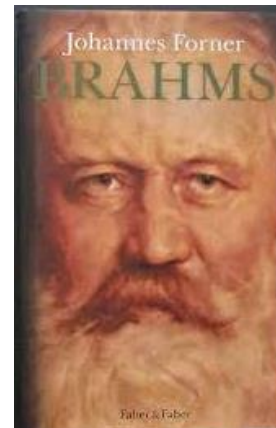
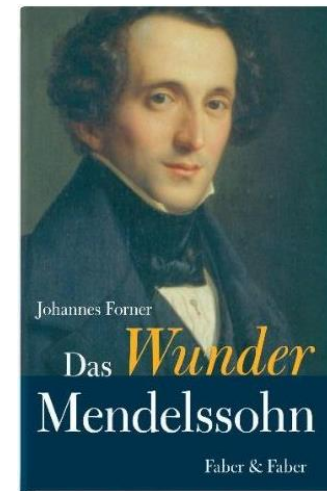
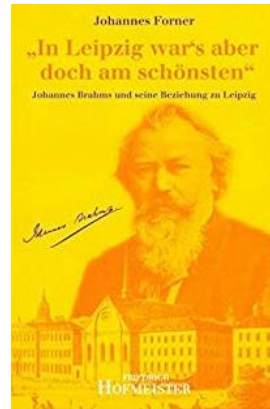
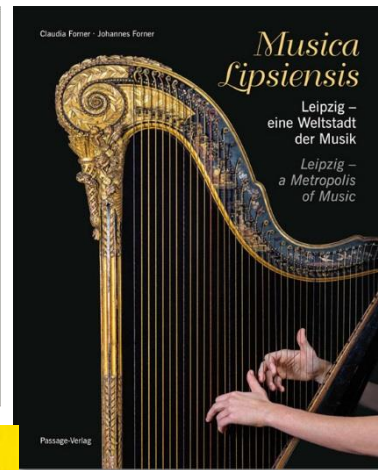
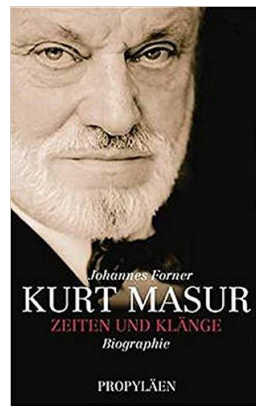
gefördert von der
Friedrich-Lurk-Stiftung
im Universitätsbund Tübingen e. V.

Mit dem Namen Emil Kauffmann verbindet sich in der Gründung des Musikwissenschaftlichen Instituts die Idee, dass Musikpraxis und Musikwissenschaft einander inspirieren. Dreißig Jahre seit 1881 wirkte Kauffmann in Tübingen als Universitätsmusikdirektor und Komponist sowie als erster akademisch legitimer Musikwissenschaftler.

An diese Tradition einer Anbindung von wissenschaftlicher Forschung und Reflexion an die Musikpraxis und Musikvermittlung knüpft die Emil-Kauffmann-Vorlesung als öffentliche Vorlesungsreihe an. Einmal jährlich lädt das Musikwissenschaftliche Institut der Universität Tübingen renommierte Fachvertreterinnen und Fachvertreter in den Pflegehofsaal ein, mit einem Thema an der Schnittstelle von Musikwissenschaft und Musikpraxis oder Musikforschung und Musikvermittlung.

Ermöglicht wird die Emil-Kauffmann-Vorlesung durch die **Friedrich-Lurk-Stiftung**. Stiftungszweck ist die „Förderung von Musik und Musikwissenschaft an der Universität Tübingen“.

(http://www.unibund.uni-tuebingen.de/fileadmin/redakteur/pdf/unibund_stiftungen.pdf)



EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Prof. Dr.
Johannes Forner
(Leipzig)

Mendelssohn und die
Folgen: Musikausbildung
und Musikpraxis im Dialog

Universität Tübingen • Philosophische Fakultät
Fachbereich Altertums- und Kunstwissenschaften
Musikwissenschaftliches Institut
Schulberg 2 • 72070 Tübingen
Telefon +49 7071 29-72414 • Telefax +49 7071 29-5802
musik@uni-tuebingen.de • www.uni-tuebingen.de/musik

PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
Musikwissenschaftliches Institut



Res severa verum gaudium – der Wahlspruch ziert seit mehr als zweihundert Jahren das Leipziger Gewandhaus. Zwar verpasste man den Konzerthäusern im neunzehnten Jahrhundert gern die Bauform eines Tempels. Doch wollte Seneca auf den Ernst der Kunst verweisen: (Nur) eine ernste Sache ist wahres Vergnügen? Denkbar immerhin ist auch: Wahres Vergnügen ist eine ernste Sache.

Wie man sich dem wahren Vergnügen der Musik mit dem Ernst der Wissenschaft widmet, machte an der Tübinger Universität erst **Emil Kauffmann** recht bewusst. Als Kauffmann 1877 zum Universitätsmusikdirektor ernannt wurde, galt sein Amt der Pflege der Musik als Kunst. An ihr wollte man sich heiteren Sinns ergötzen. Kauffmann setzte auf moderne Kunst und damit – das war immer schon so – auf unbequeme Kost. Mit Hugo Wolf war er befreundet. Etliche Werke Anton Bruckners brachte er in Tübingen zur deutschen Erstaufführung.

Kauffmann war in Tübingen eine Institution. Zudem suchte er, neben der künstlerischen Tätigkeit, die Wiederetablierung der Wissenschaft von der Musik als traditionsreiche *ars* in den Kreis der universitären Disziplinen. Zunächst freilich erhielt er nur die Erlaubnis, Vorträge zur Theorie und Geschichte der Musik zu halten. 1883 wurde er von der Philosophischen Fakultät zum Dr. phil. promoviert. 1899 erreichte er mit der Verleihung von Titel und Rang eines Extraordinarius die Aufnahme der Musikwissenschaft in den Fächerkanon der Philosophischen Fakultät.



Emil Kauffmann (1836 – 1909)

Abb.: Archiv Musikwissenschaftliches Institut.

Literaturhinweis:

Gabriela Rothmund-Gaul, *Zwischen Taktstock und Hörsaal. Das Amt des Universitätsmusikdirektors in Tübingen 1817-1952* (Quellen und Studien zur Musik in Baden-Württemberg 3), Stuttgart und Weimar 1998.

Bei drei Dingen, so erzählte man sich in gar nicht fernen Zeiten in Leipzig, gerieten die Musikliebenden der Stadt aus dem Häuschen: wenn Kurt Masur dirigiert, wenn die Oper eine Premiere spielt und wenn **Johannes Forner** vorträgt. Forner war und ist Musikdramaturg, Musiklehrer, Musiker, Musikwissenschaftler, Musikschriftsteller – und ein faszinierender Vortragskünstler.

Geboren 1936 in Leipzig, studierte er an der dortigen Musikhochschule Klavier (Günter Kootz), Musiktheorie (Paul Schenk) und Komposition (Fidelio F. Finke) sowie Musikwissenschaft an der Universität (Heinrich Bessler). 1975 wurde er bei Rudolf Eller mit einer Arbeit über Bartóks Sonatenform promoviert und lehrte als Assistent Schenks Musiktheorie, Korrepetition, Formenlehre und Analyse, schließlich als Mitarbeiter und Nachfolger Hermann Heyers Musikgeschichte.

Von 1973 bis 1981 begleitete Forner Kurt Masur als Chefdramaturg am Gewandhaus. Seine Masur-Biographie ist zugleich eine Musikgeschichte Leipzigs und eine Klang- und Zeitgeschichte der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Nach der deutschen Wiedervereinigung wirkte Forner bei der institutionellen Umstrukturierung der Musikhochschule als Prorektor mit und baute als Professor für Musikwissenschaft diese Abteilung neu auf und aus.

Forners Beiträge zur Musikstadt Leipzig lassen sich hier nicht einmal nur listen, immer wieder im Zentrum dabei die Geschichte der Hochschule und des Gewandhauses. Die Weite seiner übrigen Schriften reicht von der Musiktheorie über Beiträge zu den Klassikern bis hin zur klassischen Moderne, darunter die nach Leipzig Zugereisten wie Edvard Grieg, Max Reger oder Johann Nepomuk David. Mendelssohn und Brahms gilt ein besonderes Interesse. An der Ausgabe *Sämtlicher Briefe* von Richard Wagner war Forner als Mitherausgeber und Kommentator beteiligt. Immer mit im Zentrum der Interessen von Johannes Forner stand und steht die Vermittlung der Musik an ein breiteres Publikum in Programmeinführungen, Handbüchern, Konzertführern und Lexika.